© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

jeden Nachmittag um 3 Uhr. Nach einer Stunde strahlte die Sonne wieder und lockte in märchenhafter Schnelle aus dem so unglaublich fruchtbaren jungfräulichen Boden die üppigste Vegetation hervor. Ach ja! jetzt konnte man sich das Leben schon gefallen lassen. Jeder Morgen ein taufrischer köstlicher Frühlingsmorgen, und Blumen und Blüten in den Gärten und im Felde, im Tal und auf den Felsenhängen, und nun kam auch mit einem Male Leben in die bisher so starre Welt. Freilich ist die subtropische Insektenwelt, besonders wenn sie durch eine Höhenlage von 6000′ noch um einige Grade in die kältere Zone zurückgeworfen wird, nicht entfernt zu vergleichen mit dem sinnverwirrenden Reichtum der Tropen, aber immerhin ist in der Regenzeit genug des Schönen vorhanden, um das Herz eines an die bescheidene Fauna Deutschlands und speziell Norddeutschlands gewöhnten Entomologen lachen zu lassen. Was mir zunächst eine angenehme Ueberraschung bereitete, war die Entdeckung, dass ich hier nicht so ohne gänzliche Fühlung mit der paläarktischen Fauna war, wie am Kongo, und sowohl unter den Tagfaltern wie den Nachtschmetterlingen manchen alten Bekannten begrüssen konnte, als ersten natürlich Pyr. cardui, den Allerweltsschwerenöter, der sich hier nur durch stattliche Grösse und kräftige Färbung auszeichnete. Im übrigen muss ich gleich hinzufügen, dass vielleicht nirgends in der Welt die Grössenverhältnisse der einzelnen Species so ungeheuer variieren wie in Südafrika, was natürlich mit den grossen Differenzen zwischen Trocken- und Regenzeiten zusammenhängt. Um bei dem bekanntesten Tier zu bleiben, besitze ich z. B. Danais chrysippus in beiden Geschlechtern von den stattlichsten Exemplaren bis zu (übrigens vollständig gesund ausgebildeten) Hungerformen in der Grösse von P. rapae etwa. Aber auch bei der schöngefärbten Colias electo L., die unserer edusa so ähnlich ist, dass man sie für eine lokale Abwandlung ansehen könnte, traf ich kolossale Grössenunterschiede an. Bei ihr kommt auch im weiblichen Geschlechte eine weisse Abart vor, ganz der helice entsprechend (ab. Aurivillius Keferst.). Als ich erst später das ausgezeichnete Werk von Trimen über Südafrikanische Schmetterlinge kennen gelernt hatte, machte es mir ein besonderes Vergnügen, eine Notiz dort zu finden, dass die Männchen offenbar kein Wohlgefallen an diesen abgeblassten Schönheiten zu haben schienen, da niemals eine Copula zwischen ihnen beobachtet worden sei. Nun, in meiner Sammlung befindet sich ein solches Pärchen, welches ich in flagranti ertappt und grausam genug aus seinen seligen Träumen gerissen hatte. Unter den Bläulingen heimelten mich L. boetica, telicanus, trochilus an, und die Precisarten zeigten doch sehr viel Verwandtschaft mit unseren Vanessen, bei den Sphingiden aber befanden sich mehrere gute Freunde: Acher. atropos, Sph. convolvuli, Deil. nerii und livornica ausser dem früher erwähnten Sph. celerio. (Fortsetzung folgt).

---

## Neue Papilio-Rassen aus der Eurypylus-Gruppe.

Von *H. Fruhstorfer*, Genf.

**P. eurypylus juba** nov. subspec.

Die Flecke der grünen Medianbinde der Vorderflügel lichter und mehr durch die schwarzen Adern getrennt als bei kontinentalen *eurypylus acheron* Moore. Die circumcellularen und submarginalen Makeln der Vorderflügel, namentlich jene der Flügelunterseite, breiter ausgeflossen. — Die roten Postmedianflecke der Hinterflügelunterseite zierlicher als bei allen kontinentalen Formen.

Patria: Hainan. 9♂♂ der Trockenzeitform (Coll. Fruhstorfer).

2. **P. eurypylus daton** nov. subspec.

Kleiner, Submarginalpunkte verkleinert, Medianbinden breiter als bei *mecistens* Dist. von Sumatra und Borneo. — Rote Postmedianmakeln der Hinterflügelunterseite wesentlich schmaler als bei den macromalayischen *mecistens*-Individuen.

Patria: West-Java, 3♂♂ H. Fruhstorfer leg.

3. **P. eurypylus acheron** Moore.

α) forma *acheron* Moore. Trockenzeitform.
= P. *axion* Moore, Lep. Ind. vol. VI. t. 468 fig. 1b.

β) forma *cheronus* Fruhst. Regenzeitform.

γ) forma *aurifer* Fruhst. Postmedianmakeln der Hinterflügel gelb, statt rot (5♂♂ Coll. Fruhst.).

Patria: Sikkim, Assam, 46♂♂ Coll. Fruhstorfer.

Exemplare aus Siam (Trockenzeitform) und solche aus Tonkin (Regenzeitform) halten die Mitte zwischen *acheron* und *mecistens* Distant.

4. **P. evemon eventus** nov. subspec.

Grösser, Hautflügel in der Costalregion weniger gelb, grüne Submarginalpunkte erheblich ausgedehnter als bei *evemon* Boisd. aus Java.

Patria: Borneo 13♂♂, Natuna 3♂♂, Sumatra 5♂♂, Malay. Halbinsel 2♂♂, Coll. Fruhst.

Wir kennen aus der evemon-Gruppe jetzt:

P. evemon evemon Boisd. Java, 4♂♂ 1♀ H. Fruhstorfer leg.

P. evemon eventus Fruhst. Macromalayana.

P. evemon igneolus Fruhst. Nias.

P. albociliatus Fruhst. Tonkin. Gute Art!

4. **P. bathycles tereus** nov. subspec.

Bei dieser Inselform zeigt sich mehr progressives Schwarz als wir es bei *eurypylus juba* m. und *jason actor* m. zu konstatieren vermochten. Die grünen Flecke der Vorderflügel sind demnach viel weiter getrennt als bei *chiron* Wall. von Vorder-Indien. — Die gelben Postmedianflecke der Hinterflügelunterseite verkleinern sich, die silbernen Submarginalflecke der Unterseite aller Flügel zeigen ein Anwachsen, die schwarzen Medianbinden der Hinterflügel dagegen verschmälern sich wiederum erheblich.

Patria: Hainan. 9♂♂ Coll. Fruhstorfer.

5. **P. bathycles manlius** nov. subspec.

Die grünen Mittelbinden aller Flügel und die silbernen Submarginalmakeln der Unterseite, verglichen mit *bathycloides* Honr., stark vergrössert die gelblichen Flecke und die schwarze Medianlinie der Hinterflügelunterseite wesentlick kleiner resp. dünner als bei den Borneo-Exemplaren.

Patria: Palawan, Januar 1894, A. Everett leg.

## Zwei neue Formen von Thecla spini *Schiff.*

Von *Oscar Schultz*, Hertwigswaldau, Kr. Sagan.

1. **Thecla spini** *Schiff.* ab. (nov.) **spinoides** m.

Oberseits wie typische Exemplare gefärbt, auf der Unterseite durch die Zeichnung der Hinterflügel von solchen wesentlich verschieden.

Unterseits: Grundfärbung aller Flügel grau, mit einem Stich ins Bräunliche oder Bläuliche.

Auf den Vorderflügeln tritt die weissliche Querbinde nicht so scharf und deutlich hervor wie bei der Stammform; sie ist in einzelne kleine Flecke aufgelöst, welche deutlich durch die Grundfarbe von-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


einander getrennt und nach der Wurzel zu etwas dunkler beschattet sind.

Besonders interessant ist die Unterseite der Hinterflügel. Hier ist der weissliche, bei typischen Exemplaren schmale Querstreifen auffallend verbreitert. Er hat eine solche Breite angenommen, dass er bis an die roten, wurzelwärts schwarz gesäumten Randflecke heranreicht. Dadurch, dass die überaus breite, weisse Binde von den grauen Flügelrippen in breiter Ausdehnung durchschnitten wird, erscheint dieselbe in lauter längliche, weisse Einzelflecke aufgelöst, welche nach der Wurzel zu spitzwinklig auslaufen. Dazu ist die bei typischen Exemplaren schon am Vorderrande beginnende weisse Mittelbinde bei der in Rede stehenden Abart in ihrem oberen Teil (Zelle 8 und 7) völlig erloschen; erst von Zelle 6 an zeigt sie die soeben beschriebene eigenartige Gestaltung. Der Analfleck oberhalb des schwanzartigen Appendix (in Zelle 1c) ist ebenso gestaltet wie bei typischen Exemplaren, jedoch ist derselbe nicht so lebhaft blau gefärbt, unterscheidet sich vielmehr durch mattere, bläulich-weisse Färbung.

Die vorstehend beschriebene Form unterscheidet sich so wesentlich von der Stammform und deren benannten Abarten und Varietäten (ab. lynceus Hb. — var. melantho Klug — var. latior Fixs — var. major Rühl i. l.), dass sie einen besonderen Namen verdient. Als solchen bringe ich die Bezeichnung ab. spinoides in Vorschlag.

Ein Exemplar dieser seltenen Abart erhielt ich in einem schönen Stück durch Herrn Postsekretär Maus in Wiesbaden in einer Kollektion aberrativer Falter zugesandt; es wurde in Ungarn gefangen. Ein in der Anlage der Binde auf der Hinterflügelunterseite mit diesem übereinstimmendes weibliches Exemplar wurde in stark beschädigtem Zustande in diesem Jahr in Südtirol erbeutet.

Die charakteristischen Merkmale der ab. spinoides Schultz lassen sich in die kurze Diagnose kleiden: »Al. post. subtus fascia alba perlata et incompleta, in maculis dissoluta«.

2. **Thecla spini** *Schiff.* ab. (nov.) **modesta** m.

Bei einem Exemplar von Thecla spini Schiff., welches ich vor Jahren von einem Thüringer Sammler für meine Sammlung erwarb, fehlt der blauweisse Analfleck auf der Unterseite der Hinterflügel völlig und ist durch Grundfärbung verdeckt. Letztere ist nicht bräunlich- oder bläulich-grau, sondern licht bräunlich (= ab. modesta m.).

Thecla spini Schiff. ab. modesta m.: Al. post. subtus macula anali caerulea nulla.

## Ueber Cimbex betulae *Zadd.*

Von Prof. *B. Wanach*, Potsdam.

In Nr. 26 der Gubener »Internationalen Entomologischen Zeitschrift« zieht Herr Otto Meissner aus Zuchtversuchen, die er selbst als misslungen bezeichnet (vergl. auch Nr. 12 derselben Zeitschr.), den Schluss, dass Cimbex betulae in 2 Generationen erscheint, und wundert sich, dass der »Irrtum« Taschenbergs, der nur von einer Generation spricht, nicht längst berichtigt sei. Um Taschenberg von diesem Vorwurf zu befreien, will ich mitteilen, was ich selbst mit dieser Blattwespe erlebt habe.

Im September 1904 fing ich 2 Larven, die in der Gefangenschaft die vorgesetzten Birkenblätter nicht mehr annahmen, sondern sich nach einigen Tagen vergruben. Da die Imagines bis zum September 1905 nicht geschlüpft waren, nahm ich an, die Puppen wären vielleicht eingetrocknet, grub sie aus und öffnete die eine Hülle; die feiste Puppe aber bewegte sich sehr lebhaft, und da sie unverletzt geblieben war, steckte ich sie wieder in die Hülle, klebte sie mit Papier zu und vergrub beide wieder in die Erde des Puppenkastens. Am 6. Mai 1906 schlüpfte ein gesundes ♂, am 28. Juni das andere. Ob die mehr als 1½jährige Puppenruhe nur ein Ausnahmefall war, weiss ich nicht; dass aber, wie Meissner annimmt, die Puppenruhe seiner »Sommerbrut« nur wenige Juliwochen dauern soll, erscheint wenigstens mir recht unwahrscheinlich, umsomehr als meine beiden Larven sich gleichzeitig verpuppt hatten und dennoch 2 ♂♂ lieferten, von denen Meissner das erste zu seiner »ersten«, das zweite zur »zweiten Generation« gerechnet hätte.

## Etwas vom Spannen.

Von *Adolf Peter*, Stuttgart.

Schon längst hatte ich es als einen Missstand empfunden, dass viele Falter, besonders diejenigen mit grüner Färbung, wie zum Beispiel Jasp. celsia, Ps. tirrhaea, M. croatica u. a., durch das Aufweichen in feuchtem Raum an den Flügeln mehr oder weniger notleiden und oft sogar durch Verdrängung der schön grünen Farbe durch eine schmutzig gelbe völlige Unbrauchbarkeit eintritt. Ich sann auf Abhilfe und fragte mich: sollte es nicht möglich sein, den Körper des Falters weich zu bringen, ohne die Flügel dieser feuchten Prozedur auszusetzen? Denn, sagte ich mir, wenn der Körper weich ist, müssen sich doch auch die schon trockenen Flügel in ihren Achsen bewegen und hin und herschieben lassen. Und ich machte folgenden Versuch, den ich alsbald als gelungen bezeichnen konnte. Ich nahm ein Spannbrett, steckte 4 Nadeln in schiefer Richtung, je 2 sich gegenüberstehend, so in die Rinne, dass eine Art Krippe gebildet wurde; in diese Krippe legte ich ein Stückchen in Wasser getränkter Watte, etwas grösser als die Körperform des zu behandelnden Falters dies erforderte. Hierauf steckte ich den Falter in die Krippe und, damit der Körper auf der feuchten Kompresse fest aufsitze, befestigte ich hart über demselben 4 Nadeln — je 2 übers Kreuz —, hiemit einen geringen Druck nach unten ausübend. In diese Lage verbrachte ich eines Abends 2 bisher schlecht gespannte Ps. tirrhaea, hing dann das Spannbrett an die Wand und siehe da — am andern Mittag waren bei beiden schon die Flügel heruntergerutscht, die beabsichtigte Wirkung war also erreicht. Ich befeuchtete nun nochmals die Watte, um diesen weichen Zustand bis zum Abend zu erhalten, und hatte alsdann die Genugtuung, meine beiden tirrhaea mit Leichtigkeit auf dem Spannbrett in die richtige Lage zu bringen.

Dieses Verfahren dürfte insbesondere beim sog. »Nachspannen« empfehlenswert sein, aber auch beim ersten Spannen trockener Falter dürfte ein Versuch nicht fehlschlagen, wenn das Benetzen der Watte in der Krippe eine Zeitlang fortgesetzt wird. Es ergibt sich durch diesen Vorgang zugleich ein Fingerzeig für manchen Sammler, der bisher wegen einer schlechten Fühlerlage einen Falter aufgeweicht hat. Gewiss — gute Fühlerlage parallel zum Vorderrande der Vorderflügel soll sein, aber aufweichen und in der Färbung gefährden braucht man deshalb einen Falter nicht; man gibt mit der Spannnadel je ein Tröpfchen Wasser an die Wurzel der Fühlhörner, wartet eine Viertelstunde und wird dann finden, dass diese nicht ab-

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Schultz Oscar

Artikel/Article: Zwei neue Formen von Thecla spini Schiff. 222-223